Westfälische Zeitung.

№ 149. Erscheint mit Ausnahme des Montags täglich. Inserate werden mit 1 Sgr. die 4 spaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Paderborn, Sonntag, den 19. September 1852.

Viertelj. Abonn.-Preis in Paderborn 1 Thlr. 7½ Sgr.; bei allen Postanstalten in Preuss. 1 Thlr 15 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr. 22½ Sgr.

5r Jahrg.

Bestellungen auf die Westfälische Zeitung für das nächste, mit dem 1. Oktober beginnende, Quartal werden baldigst erbeten, auswärts durch die Post.

Wellington als Staatsmann.

♋ Paderborn, 18. September.

Noch nie hat ein Mann größeres und dauernderes Ansehen, bei der Nation sowohl, wie bei der Krone genossen, als der Herzog von Wellington. Er war durch und durch — ein Mann, und Herr seiner Leidenschaften, wenn er überhaupt welche hatte, — das ist das Räthsel dieser dauerhaften Ehrfurcht, welche ihm gezollt wurde. Klarer Verstand, unerschütterliche Kaltblütigkeit, durchdringender Scharfsinn, unbeugsame Willenskraft und ein wahrer Bulldogmuth, das waren die Eigenschaften, welche dem eisernen Herzog, ohne die Gaben des Genie's oder hervorragender Talente, diesen beispiellosen Erfolg ein halbes Jahrhundert lang an seine militärische und staatsmännische Laufbahn fesselten. Diese Eigenschaften waren es auch, warum er als Feldherr mit geringen Streitkräften immer große Vortheile erfocht. Nur ein so eiserner Wille, ein so kühler, an Phlegma grenzender Verstand war im Stande aus den Portugiesischen Soldaten z. B. eine so brauchbare Truppe zu machen. Weil er niemals seine Kräfte überschätzte, alle Umstände kühl berechnete und demnach fern von jedem Enthusiasmus und jeder Illusion war, so wußte er dem Feinde immer die schwachen Seiten abzugewinnen und da er sich nie in unbesonnene Unternehmungen einließ, so fesselte er allmälig den Sieg an seine Fahnen. Während Napoleon, an militärischem Genie überlegen, doch nur immer durch das geschickte Benutzen der Uebermacht siegte, wußte Wellington, indem er weniger auf den Geist, als die physische Ausdauer, den rein persönlichen Muth seiner Soldaten speculirte, sogar mit der Minderzahl Vieles zu leisten. Er kannte seine Pflicht, als General, er hielt sich verantwortlich für das Leben seiner Soldaten; allein sie waren für ihn doch nichts, als Maschinen, deren Präcision, Leistungsfähigkeit und physische Widerstandskraft er berechnete, bis zum passiven Gehorsam Angesichts des Todes. Er erwartete nichts vom plötzlichen Enthusiasmus, von Knalleffekten, sondern rechnete nur auf die genaue Ausführung jeder seiner Befehle.

Wegen der genannten Eigenschaften liebten die Engländer es, Wellington, obgleich einen geborenen Irländer, als den Repräsentanten des englischen Nationalcharakters anzusehen.

Allein trotz des Ansehens, welches er bei Nation und Krone genoß, machten ihn doch dieselben Eigenschaften, welche ihn zum großen Feldherrn gestempelt hatten, als Staatsmann bei der Masse des englischen Volkes verhaßt, unbeschadet dem Respekt, den man sonst seiner Person zollte. Er brachte nehmlich den Soldaten in das Parlament und in die Regierung mit und wollte seine unerbittliche Disciplin auch da einführen. Deswegen war er starrer Tory, und die Tory's in den 20er Jahren waren ein despotischeres Geschlecht, als die Derby-Disraeli, welche nur noch Heiterkeit hervorbringen. Als Anhänger der strengen Militärdisciplin widersetzte sich Wellington jeder Reform, die von unten verlangt wurde, jeder Verbesserung, die nicht oben erdacht und befohlen war. Er war deshalb ein politischer Gegner des unsterblichen Canning. Er folgte diesem im Ministerium; allein obwohl er mehrmals, dem Befehl des Monarchen gehorsam, das Portefeuille übernahm, so konnte er sich doch nie lange halten. Seine disciplinarische Regiererei widerstrebte den an Selfgovernement gewöhnten Engländern und das Parlament ließ sich nicht wie ein Regiment Soldaten commandiren.

Als Wellington im Jahre 1828 nach Cannings und Goderich's Rücktritt die Bildung eines Ministeriums übernommen hatte, umgab er sich mit lauter Hochtory's. Er war zwar so klug, in Betracht der drohenden Verhältnisse Irlands 1829 selbst die Initiative in der Emanzipation der Katholiken zu ergreifen, allein als nach der Julirevolution in Frankreich, auch das englische Volk das Bedürfniß einer Erweiterung des Wahlrechts fühlte, da widersetzte er sich mit aller Macht der Reformbill. Sein Ministerium mußte den Whig's weichen. Er trat nun als Gegner aller freisinnigen Maßregeln des Whigministeriums auf. Die Reformbill bekämpfte er mit gewohnter Hartnäckigkeit; allein er war kein Redner; seine Worte sprachen nur schlicht soldatisch seine Meinung aus, und wenn auch die Diplomaten Europas seine Bemerkungen wie Orakelsprüche aufnehmen, gegen die glühende, großartige Beredsamkeit eines Brougham kam er nicht auf, welcher aus einem Freund sein politischer Gegner geworden war.

Nach dem Sturz des Whig's im Jahre 1834 übernahm Wellington unter Peel das Ministerium des Auswärtigen, allein er mußte schon 1835 bei Eröffnung des Parlaments wieder zurücktreten. Als hingegen 1841 beim abermaligen Sturze der Whig's Peel ein neues Ministerium bildete und Wellington sich zwar nicht mit einem besondern Portefeuille betheiligte, besaß er doch so viel Einsicht, sich, obgleich Tory, für die Freihandelspolitik zu bestimmen. Seit dem Jahre 1846 lebte er zurückgezogen, nur als Freund und Rath der Königin in Politik sich mengend.

Im Jahre 1806 hatte Wellington sich mit Miß Katharina Packenham, der dritten Tochter des Lord Longford vermählt, welche 1831 starb und ihm zwei Söhne hinterließ; Der Eine Marquis de Douro, Parlamentsmitglied, jetzt aber Herzog von Wellington und Peer des Königreichs, ist ohne Kinder; der Andere Karl Wellesley, Oberst-Lieutenant, geboren 1808, vermählt 1844 mit der einzigen Tochter des ehrenwerthen H. Mamers Pierrepoint, hat 4 lebende Kinder.

Viele glauben Wellington würde eine unersetzliche Lücke hinter sich lassen. Wir glauben das nicht. Abgesehen von seinem hohen Alter, hatte er als Staatsmann nicht Peels Einfluß. Aber selbst Peels Verlust ist nicht sehr empfunden worden, denn auch dieser war nicht der Schöpfer der Reformen, welche England in den letzten Jahren einen so gewaltigen Aufschwung gesichert haben, sondern er war gezwungen worden, dem Geist, von dem die Nation bewegt war, nachzugeben. Denn es sind nicht mehr die großen Persönlichkeiten, welche die Welt bewegen, sondern die, wie von Gottes Hauch inspirirten, Massen.

Deutschland.

Berlin, 16. Sept. In der Zollfrage macht die N. Ztg. folgende Aufstellung: Den Beschlüssen der jetzt in München versammelten Minister und Bevollmächtigten der Koalitionsstaaten sieht man begreiflicherweise mit Spannung entgegen; es fehlen aber bis jetzt noch genauere Andeutungen, aus denen man auf den Ton und Inhalt der Antwort schließen kann, wenn man auch darüber nicht mehr zweifelhaft ist, daß sie den preußischen Vorschlägen nicht zustimmen wird. Auf die Art und Weise der Abweisung der preußischen Ansichten wird jedenfalls noch ein großes Gewicht zu legen sein, da sich gerade hieraus der fernere Verlauf der ganzen Frage entwickeln muß. — Der „B. H." schreibt man von hier: „Die Sonderstellung Würtembergs und Badens innerhalb der Koalition beruht nur darauf, daß die Regierungen dieser beiden Staaten von allzu gehässigen Aktionen gegen Preußen abmahnen und der Bildung eines dritten Zollkörpers unter bairischer Leitung abgeneigt sind. Mit dem Anschlusse an Oesterreich sind sie dagegen einverstanden." Das „C. B.." welches jetzt gleichfalls erfährt, daß der den Berathungen in München unterliegende Entwurf Hrn. v. d. Pfordten zum Verfasser habe, bemerkt hierzu: „Der Entwurf selbst ist schon einige Zeit beendet und sollen namentlich Berathungen darüber auch mit Hrn. Hassenpflug gepflogen worden sein. Vor Allem aber liegt der Grund für die einigermaßen verzögerte Berathung in dem Umstande, daß man sich von München aus erst in Verhandlungen mit dem wiener Kabinet eingelassen und diesem namentlich auch den Entwurf selbst zur bestimmten Begutachtung zugesandt hat. Nachdem in dieser Beziehung vollstes Einvernehmen erzielt worden sein soll, soll auch die baierische Regierung sich nach Wien dahin geäußert haben, daß sie hoffe den Entwurf ohne wesentliche Modifikationen in der Konferenz der Koalitionsbevollmächtigten durchzubringen."

Ferner theilt diese Lithographie mit: Besprechungen, welche unter den Vertretern einzelner Koalitionsstaaten in Dresden stattfanden, sollen ihren Zweck, ebenfalls einen bestimmten Entwurf einer Koalitions-Antwort vorläufig zu vereinbaren, um ihn dann in München gemeinsam aufrecht halten zu können, nicht erreicht haben. Die sächsische Regierung, welche übrigens das Mißverhältniß, in das man in ökonomischer Beziehung leicht kommen könnte, wohl fühlt, soll sich nichts desto weniger neuerdings wieder sehr fest engagirt und vorzugsweise auch nach Wien Verpflichtungen übernommen haben. Es soll sonach anzunehmen sein, daß unter den Koalitionsstaaten selbst die persönlichere Richtung in München nur von Würtemberg und Baden wird inne gehalten werden, Sachsen aber, dem man eine ähnliche Stellung zutheilte, dieselbe in der That wohl nicht einnimmt.

— „Journal des Debats" enthält einen zweiten anscheinend aus guter Quelle fließenden Aufsatz über die handelspo-

* G. Gemäldeausstellung in Düsseldorf.

(Schluß.)

Einen künstlerisch abgeschlossenen, höchst befriedigenden Eindruck gewähren die „Preußischen Kürassiere aus der Zeit des siebenjährigen Krieges durch ein feindliches Dorf sprengend" von E. Hünten. In der Ferne der Kirchthurm des Dörfchens, die bläulichen Anfänge eines Gebirgszuges; etwas näher ein freundliches großes Bauernhaus, von Scharfschützen vorsichtig umschlichen, die ihre Büchsen rasch über den Bach hin entladen und sich dann wieder zurückziehen; der klare ruhige Bach, der die ersten Häuser von dem Dorfe trennt; im Vordergrunde ein in Brand geschossenes großes Haus, davor eine hölzerne Brücke über den Bach, und die ersten Kürassire in lebendigem, muthigem Ausdruck auf ihren hellfarbigen Pferden in gestrecktem Galopp darüber hin dem Feinde aus seiner eben erst verlassenen Stellung folgend; die nachstürmenden Kürassiere; selbst der auf der Brücke liegende mit der brennenden Lunte noch in der Hand tod. darniedergestreckte feindliche Kanonier, die im Stich gelassene Trommel, das verlorne Sattelpistol, ein zweiter Todter auf dem Ufer; der von dem brennenden Hause aufsteigende, vom Winde leicht dahin getriebene Rauch, und trotz alledem die noch erkennbare friedliche Stille dieses abgeschiedenen Dörfchens, und der bedeckte schwüle Sommerhimmel darüber: geben zwar keinen dramatischen Moment, wirken aber wie ein reizendes, künstlerisches Epos, und der ins Gedächtniß gerufene, große historische Hintergrund kommt dem Eindruck vortheilhaft zu Statten.

Noch viele andere und darunter recht verdienstliche Bilder suchen die Aufmerksamkeit des Publikums einander streitig zu machen; es würde aber die mir vorgesteckten Gränzen überschreiten, wollte ich sie einzeln und speziell durchgehen. Möge eine summarische Erwähnung einiger einstweilen genügen. „Der Samstag-Abend" von Geselschap, welcher Künstler sich durch seine brillante Behandlung nächtlicher Lichtaffekte auszeichnet, verdient hier rühmend genannt zu werden. Es ist die Wohnung und Werkstätte zugleich eines Tischlers, ein Aelternpaar mit einigen Verwandten und einem ziemlich starken Häuflein Kinder, welche für den Sonntag schon gebadet und gewaschen werden, Alles in prächtiger Lampenbeleuchtung. Wer je im Leben eine solche glückliche, fröhliche, häusliche Scene erlebt hat, der muß an dieser schuldlosen Lust in allen Stadien, an diesen blühenden, lachenden Kindergestalten vom zwei- bis dreijährigen Knaben an bis zum acht- bis zehn-jährigen und bis zum schon mithelfenden zehn- bis zwölf-jährigen Mädchen Theil nehmen und Gefallen finden, sollte auch eines der vielen Aermchen und Beinchen verzeichnet sein. Shakespeare hat auch Böhmen an das Mittelländische Meer verlegt und ist dennoch Shakespeare geblieben. Es finde gleich hier gelegentlich eines anderen Bildes von Hiddemann „König Lear auf der Haide" eine Bemerkung Platz, die vielleicht einigen jüngeren Talenten Veranlassung geben dürfte, über die Ausführbarkeit einer Reihe von Stoffen ins Reine zu kommen. Die Meisterwerke der Dichtung, der vorzugsweise poetischen Litteratur, üben einen leicht erklärlichen Reiz auf alle darstellenden, empfänglichen Künstler, und wir verdanken diesem Reize eine Reihe zum Theil sehr trefflicher Gemälde. Ohne sie alle herzählen zu können, noch zu wollen, erwähne ich nur z. B. das „Romeo und Julia" von Sohn, das „Othello und Desdemona" von Hildebrand, eines „Lear und seine Töchter" von Riessen, u. s. w., der Darstellungen von Romanscenen gar nicht zu gedenken, deren auch die gegenwärtige Ausstellung mehrere geliefert hat. Nun wird es freilich Niemanden einfallen, die ungeheuren Vorzüge, ja in einigen Rücksichten die fast unerreichbare Größe mehrerer dieser Darstellungen im Geringste zu verkennen. Aber sie lassen uns dennoch kalt, erreichen im besten Falle die Wirkung der Dichtung nicht, aus welcher sie entlehnt sind und welche sie als beredter Commentar dienen; im andern Falle bleiben sie, bei nur einiger Schwäche, gleich für unser Interesse verloren. Und doch ist meines Bedünkens der Grund davon ganz einfach schon in diesem letzten Umstande: daß sie eben entlehnt sind, angegeben. Der Dichter, welcher sich der metrischen Form bedient, der Romanschriftsteller, der Dramatiker, alle habe zu ihren Endwirkungen eine Reihe von Vorgängen und Beschreibungen, Gefühlsstimmungen und ächter, innerlich wahrer Effekte nothwendig, welche wie die blauen Fenster und die ringsum dunkel verschlossenen Räume des Diorama unser Auge vorher an das künstliche Licht gewöhnen und uns für die Hauptstimmung vorbereiten, uns in die rechte geistige Gefühlsstimmung für die Entgegennahme der Situation einführen. Nun erst wirkt die Dichtung, wenn sie anders alle übrigen Bedingungen dazu hat, mit fast sicher vorauszusagender Macht. Der Maler zwar, welcher Dichtungen zu Gegenständen der Darstellung wählt, setzt von dem Betrachtenden, freilich oft sehr Viel verlangend, Bekanntschaft mit dem Gegenstande seiner Wahl voraus; aber er geht selbstredend aller Vortheile des Dichters bei solchen Darstellungen verlustig. Wir kommen gänzlich unvorbereitet zu den Gemälden die jedes nur einen einzigen Moment bieten können, und der Maler verlangt doch die volle Wirkung, während es nicht an uns liegt, wenn sie nicht erreicht wird, sondern an den nur zu oft außer Acht gelassenen Unterschiede zwischen Dichtung und Malerei. War die Situation in der Dichtung eine völlig gegebene, so empfangen wir aus dem Bilde höchstens eine Auffrischung unserer Erinnerung. Bei den Augenblicken der Ruhe in einer Dichtung wird in den bildlichen Darstellungen derselben der Eindruck noch mehr leiden. Die Handlungen lassen sich viel eher errathen und verstehen, als die Gefühle und Reflexionen. Der „Othello und die Desdemona" werden bei aller gewaltiger Meisterschaft doch nie mehr sein, als ein erzählender Mohr und ein gespannt zuhörendes, vornehmes Mädchen; die personifizirte heißglühende Leidenschaft Anthiopiens und das mit allem Reiz der Phantasie geschmückte, seelenvolle, reine

litischen Zustände Deutschlands, worin es die Antwort mittheilt, die der Kaiser von Rußland ertheilt haben soll, nachdem bei seiner Anwesenheit in Berlin Herr v. Manteuffel die Sache Preußens vertheidigt hatte. Er lehne, sagte der Kaiser, alle Vermittelung ab; er wolle keineswegs Schiedsrichter in einer Angelegenheit sein, die er nicht kenne und weder studiren, noch ergründen wolle. Er habe dem Wiener Kabinet eine Verständigung in dieser Frage angerathen und ertheile dem Berliner Kabinet den nämlichen Rath. Dieser gute Rath, setzt das „Journal des Debats" hinzu, sei offenbar gehört worden, und habe unzweifelhaft zu den Ergebnissen der Berliner Conferenzen seit ihrer Wiedereröffnung beigetragen.

Hamburg, 16. Sept. Gestern vor acht Tagen wurde bekanntlich erst ein Preßprozeß gegen den Redakteur und Verleger der „Reform", Hrn. J. F. Richter, verhandelt, in welchem der Angeklagte wegen Beschimpfung und Verhöhnung des Präsidenten Louis Napoleon in Nr. 66 des genannten Blattes verurtheilt wurde. Gestern nun stand Hr. Richter wiederum vor den Schranken des Niedergerichts, angeklagt der Beschimpfung der fünf Großmächte durch eine Karrikatur in Nr. 70. der „Reform". Das inkriminirte Bild stellt einen Luftballon dar mit der Inschrift „Europa", in dessen Gondel sich vier Personen, drei männliche und eine weibliche, befinden: unter der Gondel hängt mit den Füßen noch eine männliche Figur, à la Trichetti, in Stricken. Zwei Nebenfiguren scheinen das Steigen des Luftballons durch Blasen zu fördern. Während die Anklage durch die Passagiere der Gondel die Großmächte Preußen, Oesterreich, Rußland und England, und in der darunterhängenden Figur den Prinz-Präsidenten dargestellt sieht, nimmt sie in den beiden Nebenfiguren die Darstellung des Jesuitismus und des Zopfthums an, worin eine zweite Beleidigung der Großmächte liege, indem mit jenen beiden Figuren ersichtlich die bewegenden Kräfte des Staatslebens gemeint seien. Der Strafantrag gegen den Beklagten lautet, nach den Paragraphen des Preßgesetzes, auf zwei Monate Gefängniß, eventuell 300 Mark Geldstrafe, Verurtheilung in die Kosten und Publikation des Erkenntnisses. Herr Richter erklärte, daß Bild und Unterschrift von ihm selbst verfaßt sei, stellt aber eine Beschimpfung des Präsidenten und der Großmächte entschieden in Abrede. Er machte geltend, das Bild sei mit der Benutzung eines in der „Buddelmeyer-Zeitung" erschienenen Bildes angefertigt, auch sei er deshalb schon verwarnt worden. Der Staatsanwalt machte die bemerkenswerthe Erklärung: daß er es dahin gestellt sein lasse, ob die Staatsanwaltschaft, wenn sie allein aus eigenem Antriebe gehandelt hätte, sich nicht hätte genügen lassen mit der in der jüngst ergangenen Verurtheilung liegenden Warnung; daß indessen, sobald von anderer Seite her der Schutz der Gesetze gegen derartige Angriffe aufgerufen werde, die unabweisbare Pflicht der Staats-Anwaltschaft vorliege, sofort einzuschreiten, wenn sie anerkennen müsse, daß die bestehenden Gesetze den verlangten Schutz gewähren. Das letztere sei aber ersichtlich der Fall. Das Urtheil wurde bis Freitag ausgesetzt.

— Der „H. C." schreibt: Dem Vernehmen nach sollte der frühere Censor Dr. H. vom Senat dazu ausersehen sein, die hiesige Presse zu überwachen, indeß soll er, wie uns mitgetheilt wird, diesen Antrag, der mit einem Gehalt von 400 Mark verbunden sein soll, bis jetzt nicht angenommen haben. Zeitder wurde diese Ueberwachung von einem bei der Polizei Angestellten besorgt.

— Bekanntlich wurde im Jahre 1848 von Hrn. Godeffroy die Segelfregatte „Deutschland" an die damalige deutsche Marine-Verwaltung verkauft, und dadurch der Grund zu der „deutschen Flotte" gelegt, die jetzt bald in alle Winde zerstreut sein wird. Im vorigen Monate wurde jene Fregatte dem Kapitän Eugen Laun in Bremen käuflich überlassen; sie wird nun Ende d. M. ihre erste Reise seit 1848, und zwar nach Hongkong antreten. (Nat. Z.)

Bremen, 16. Sept. (Erster Tag des Congresses für innere Mission.) Zunächst erstattete Geheime Rath von Mühler aus Berlin ausführlichen Bericht über die Geschäftsführung des letzten Jahres.

Die Frage der Behandlung der Verbrecher in den Gefängnissen und der entlassenen Sträflinge bildete den Gegenstand eines umfassenden Referats des Dr. Wichern aus Hamburg. Derselbe stellte besonders folgende Hauptpunkte auf, welche die Kirche in dieser Hinsicht in's Auge zu fassen habe:

1) Jedes Gefängniß muß einen eigenen Prediger haben;
2) Besuch der Gefangenen durch Privatpersonen;
3) Sorge und Pflege für die Familie des Gefangenen durch die kirchliche Gemeinde, um so den Weg zu dem Herzen des Gefangenen selbst sich zu öffnen;
4) Anordnung einer regelmäßigen Predigt und Fürbitte in den Gemeinden durch die Kirchenregimenter;
5) Verpflichtung der Geistlichen, den Gefangenen in die kirchliche Gemeinde wieder aufzunehmen, um ihm so ein Mittel zur Wiedererlangung der bürgerlichen Ehre zu schaffen;
6) Pflege und Vermehrung der sogenannten Schutzvereine, die auf christlich confessionellen Grund sich stellen und aufhören müssen, nur in humanistischem Sinne zu wirken und bessere Organisirung ihrer Wirksamkeit namentlich durch Anstellung und Verwendung besonderer Agenten.

Nach längerer Discussion wurde auf Antrag des Centralausschusses folgender Beschluß gefaßt:

Der Congreß erkennt die geistliche Fürsorge für die Verbrecher in den Gefängnissen und für die entlassenen Sträflinge als eine heilige Pflicht der Kirche an und wünscht, alle seine Glieder und Organe möchten mit allen Kräften dahin wirken, daß diese Erkenntniß immer allgemeiner zum Bewußtsein gebracht und nach den im Referat hervorgehobenen Gesichtspunkten thätige Hülfe angeregt werde.

Schließlich wurde noch mit der Berathung über die Enthaltsamkeitssache begonnen. (W. Z.)

— Heute Morgen kurz vor fünf Uhr weckte eine Explosion von der Stärke eines gelinden Kanonenschusses die Anwohner der Liebfrauenkirche auf eine sehr brüske Manier. Leider bezeichnete sie einen traurigen Unfall. Der Hausknecht des Gasthofs „Stadt Hamburg" brachte zwei Reisenden ein Packet von mäßigem Umfang zum Bahnhof nach. Als er es zufällig von seiner Karre fallen ließ und wieder aufheben wollte, entlud sich der Inhalt und verwundete den armen Menschen sehr erheblich. Das Leben soll ihm gerettet, aber das Licht der Augen wahrscheinlich verloren sein. Die Fremden, denen das Stück gehörte, sind sogleich verhaftet; leugnen jedoch das Innere desselben gekannt zu haben, da es ihnen vielmehr von einem Delmenhorster Kaufmann zur Besorgung ohne Mittheilung des Inhalts übergeben worden sei.

— 17. Sept. Einer über Bremerhaven heute Mittag eingetroffenen telegraphischen Depesche aus Hamburg zufolge, ist laut einer Bekanntmachung des schleswigschen Ministeriums in Kopenhagen vom 14. d. M. die Weserzeitung für das Herzogthum Schleswig verboten worden.

Kassel, 14. Sept. Nachdem den Staatsbeamten und den niederen öffentlichen Dienern schon im Oktober 1851 untersagt worden ist, ohne Urlaub von ihrem Wohnorte sich zu entfernen, wäre es auch nur auf die Zeit und die Entfernung von wenigen Stunden, so wird jetzt denselben noch die Anordnung des Ministeriums des Innern „zur Nachachtung" bekannt gemacht, daß die Tage der Abreise und Zurückkunft in die Zeit, für welche einem öffentlichen Diener Urlaub zugestanden worden, einzurechnen seien. (N.-Z.)

Frankfurt, 16. Sept. Heute hielt der allgemeine deutsche Apothekerverein in dem Saale des Senckenbergischen Stifts seine erste Generalversammlung. Wenn auch die Zahl der Anwesenden im Verhältnisse der Mitglieder, die sich wohl gegen 2400 beläuft, als gering bezeichnet werden muß, so waren es doch gegen 150 aus allen Gauen Deutschlands. (Fr. J.)

Mainz, 15. Sept. Gestern haben hier die von unserem Bischofe ausgeschriebenen Exercitien der Geistlichen der Mainzer Diözese unter Leitung des P. Haßlacher begonnen. Wie wir hören, sollen sehr viele Geistliche sich dießmal an denselben betheiligen.

— Heute Abend wird die erste Versammlung der Geschichts- und Alterthumsforschenden Vereine Deutschlands in dem hiesigen „Hessischen Hof" ihre vorbereitende Zusammenkunft halten und morgen die Eröffnung der Versammlung im Akademiesaale des ehemals kurfürstl. Schlosses stattfinden.

Blaubeuren, 12. Sept. Unter sehr zahlreicher Theilnahme fand heute die Beerdigung eines braven ledigen Mannes statt, der in Folge einer Stichwunde am Hals und Rücken, die er vor etwa 4 Wochen bei dem Streite mit einem Kameraden erhielt, vorgestern starb. Eifersucht und Neckerei waren die Ursache des Streites, und leider hat Einer der Streitenden sein Taschenmesser gezogen u. unbesonnener Weise zugestochen, wo es eben hinging. Der Thäter, ein sonst auch ordentlicher Mensch, ist in gerichtlicher Haft. Der Gestorbene war der einzige Sohn und die Stütze seiner Mutter, einer armen Wittwe, die er immer redlich unterstützte.

Stuttgart, 12. Sept. Der Königl. Studienrath hat, um dem Uebel der Kurzsichtigkeit unter jungen Leuten zu steuern, im vorigen Monat ein Ausschreiben an die gemeinschaftlichen Oberämter, an die Rektoren der Gymnasien und Lyceen, so wie der Realschulen zu Stuttgart und Ulm erlassen, worin verfügt wird: 1) der übeln Gewohnheit vieler Schüler, beim Lesen und Schreiben über Hefte und Bücher hereinzuliegen und die Augen denselben allzu nahe zu bringen, mit Nachdruck und Beharrlichkeit entgegen zu treten; 2) bei der Wahl von Schulbüchern auf deutlichen und guten Druck besondere Rücksicht zu nehmen; 3) öffentliche Lectionen bei Licht überhaupt möglichst zu beschränken und, wo sie nicht umgangen werden können, für eine genügende Beleuchtung Sorge zu tragen, so wie das Maß der häuslichen Aufgaben darnach zu bemessen, 4) beim Anstrich der Schulwände nicht die weiße, sondern eine hellgrüne oder hellgraue Farbe zu wählen; 5) die Fenster mit Jalousieläden oder grünen Vorhängen zu versehen; 6) die Subsellien so zu stellen, daß das Licht den Schülern von der Seite einfällt und das Auge nicht gegen ein helles Fenster gerichtet ist; und 7) Wandtafeln und Karten so aufzustellen, daß kein blendendes Licht darauf fällt, so wie dieselben stets rein zu erhalten und abgenutzte zeitig neu zu bestreichen. Dieß ist zur allgemeinen Darnachachtung in sämmtlichen Schulen des Königreichs den Schulbehörden und Lehrern eröffnet worden. (St. A.)

— Das Reg. Blatt vom 15. September enthält das Gesetz, betreffend die Abgabe von Hunden; nach demselben beträgt die Abgabe (wie bereits aus den ständischen Verhandlungen bekannt) 1) für Hunde, welche für den Gewerbebetrieb oder für die Sicherheit nöthig und hiezu geeignet sind, zwei Gulden für den ersten und vier Gulden für jeden weitern Hund. Hunde der Mezger gehören nicht in diese, sondern in die folgende Klasse. 2) Für alle übrigen Hunde beträgt die Abgabe: vier Gulden für den ersten und acht Gulden für jeden weitern Hund ꝛc. Von dem Ertrag fällt die Hälfte den Ortsarmenkassen der betreffenden Bezirke zu.

— Am 10. beziehungsweise 16. August d. J. sind 38 Kandidaten der kathol. Theologie bischöflicher Seits zu Priestern geweiht worden und treten sonach als Gehülfen in die Seelsorge ein.

München, 14. Septbr. Die auf dem 1. October vorausberechnete Eröffnung der Eisenbahnstrecken Haßfurt-Schweinfurt auf der Aschaffenburger und Kempen-Immenstadt auf der Lindauer Linie wird wahrscheinlich um einige Wochen verscho-

---

Weib, „deren Athem Wohlgeruch duftet", werden sie nicht erreichen. Der Maler kann, während dem Dichter das allmächtige Wort zu Gebot steht, durch welches sich auch im menschlichen Leben jede Gefühlsregung, wie jeder Gedanke manifestirt, eben das Gefühl und den Gedanken nur durch die Gestalt ausdrücken. Bei Stoffen aus Dichtungen haben aber außerdem des Malers eigene Phantasie und sein eigener Verstand nicht so sehr den ganzen Prozeß des Schaffens durchzumachen, als bei den selbsterfundenen; denn das sogenannte, geistige Empfängniß gebt ihm größtentheils verloren. Er empfängt nur fertige Gestalten, fertige Situationen, denen er sich oft blindlings überläßt und seine eigentliche, schöpferische Thätigkeit ist glücklichenfalls nur auf Ammendienste beschränkt. Bei den Stoffen eigener Erfindung dagegen geht keine Schöpfung beirrend der seinigen vorher; keine Theile einer fremden Welt werden in die neu auftauchende mit herübergenommen. Was wir sehen, ist aus der Gefühls- und Gedankenwelt des Malers ursprünglich hervorgequollen; jedes Theilchen, harmonisch oder nicht harmonisch, gehört zum Ganzen, hat seine Bedeutung oder beansprucht sie. Auch der „Lear auf der Haide" hat sicher unter diesen nicht zu beseitigenden Hindernissen bedeutende Beeinträchtigung erlitten. Wer das Drama kennt, wer besonders Aufführungen desselben beigewohnt hat, wird die furchtbar erhabene Nachtscene nach der Offenbarung des furchtbarsten kindlichen Undanks zwar äußerlich wieder erkennen oder errathen, und auch die kräftigen Lichteffekte (Fackelbeleuchtung) sind untadelich. Der Lear hat einen Ausdruck von Wildheit, welcher momentan doch nicht anhaltend im Gesichte des Mimen wohl gerechtfertigt sein würde; auch der Narr, Edgar und Kent haben einen nicht unangemessenen Ausdruck. Aber ob der mächtig erschütternde, das menschliche Herz bis in seine Grundtiefen aufwühlende Eindruck der Shakespear'schen Scene wiedergegeben ist; ob er nach dem Vorangeführten wiedergegeben werden kann, und ob nicht nothwendig selbst die beste Darstellung nur zu einer blossen Wiedererinnerung sich gestalten und in Folge deren zu ungünstigen Vergleichungen stets führen muß, sind Fragen, deren bestimmte Beantwortung ich hier unversucht lassen will.

Karl Hübner, der einstige Schöpfer der „schlesischen Weber", des „Jagdrechts", der „Wohlthätigkeit in der Hütte des Armen", der einst mit kräftigen Sinnen dem hohen Ziele nachzustreben begann, welches der neuen Kunst wie aus weiter Ferne zuzuwinken schien, hat uns dießmal nur mit — einer „Genesung" bedacht. Wir sind in der That fern von allem Undank und haben keinen Grund, um, nach dem Volkssprichwort, des Brunnens nicht dankbar zu gedenken, der einstmals in heißen Tagen unseren Durst gestillt hat. Ich weiß auch sehr wohl das materielle Gewicht der Hindernisse für die freie Entfaltung künstlerischer Kräfte zu würdigen, welche neue Bahnen betreten. Auch die ausdauerndste Consequenz, der beharrlichste Muth sind auf die materiellen Bedürfnisse des Lebens hingewiesen, und das Häuflein derer, die außer dem blossen Gefallen an den Werken der neueren Kunst, diesem moralischen Sporne, auch den anderen Sporn wirksam anwenden oder anwenden können, ist für wahr sehr klein. Aber ich kann eine gewisse wehmüthige Empfindung nicht ganz bemeistern, wenn ich solche Kräfte sich an solchen Gegenständen versuchen sehe. Und die künstlerische Untreue gegen sich selbst, scheint sich auch mit der Ungunst der Musen schon zu rächen. Die „Genesung" ist eine kühle, etwas elegante Stube, mit breitem Kamine und Kaminsimse, wie wir sie noch aus den „schles. Webern" her kennen. In dieser Stube sitzt eine etwas bleiche, mehr zierlich schmachtend als kränklich aussehende Dame, die Genesende. Auf der einen Seite vor ihr steht ein lächelnder Herr, vermuthlich der Doktor, welcher sie vermuthlich nach einer eingebildeten Krankheit so eben außer Gefahr erklärt hat; ihr zur Linken steht ein zierliches Mädchen, welches recht zierlich die Hände faltet, doch ohne die geringste innerliche Empfindung. Es ist eben hergebrachte Sitte; man macht sie in solchen Momenten mit, ohne seiner Bildung etwas zu vergeben. Endlich befindet sich noch eine junge Dame, vollbusig, mit weißem Teint in der Stube, die eine wo möglich noch affektirtere Miene aufsetzt. Und das soll uns einen immerhin menschlichen und wenn richtig angefaßt auch ansprechenden Zustand vergegenwärtigen, uns über den Verlust anderer Darstellungen, in dem Abstand etwa wie Uranus zu Merkur trösten? — Franz Wieschebrink, dessen eigentliche Welt die Landbewohner mit ihren häuslichen Leiden und Freuden sind, brachte uns in vorigem Jahre auch einen „genesenden Alten." Aber wie mächtig, mit welch rührender Einfachheit weiß er dagegen mit wenigen Zügen das innerste Leben, das tiefste Gefühl zu treffen und herauszukehren! Eine eher ärmliche, als behäbige Bauernstube, ein Bett mit rothgewürfeltem Kattun-Ueberzuge; darin der von der Krankheit noch zusammengefallene „Alte", mit eben angezündeter Pfeife im Munde; daneben seine ebenfalls alte Frau, die ängstlich auf den Erfolg lauschend noch den brennenden Span in der Hand hält: sind der ganze Apparat, mit welchem er unser Herz in Bewegung setzt. Und sieh! sie brennt, die Pfeife; eine mächtige Dampfwolke entweicht. Gottlob! der „Alte" ist gerettet! die unfehlbarste Probe ist gemacht; die Pfeife schmeckt ihm wieder. — Ist diese unmittelbare Naivität nicht liebenswürdig? Ist das nicht ein wahres, wirkliches Genesungsfest, gegenüber jenem gemachten, verstellten, an das weder wir, noch die betheiligten Personen glauben? Nachträglich ist von Hübner noch ein Wilddieb auf der Lauer erschienen; aber ein Wilddieb, der auf menschliches Wild lauert, der einen Jäger meuchelmörderisch zu erschießen trachtet, und von seinem kleinen Söhnchen augenblicklich nur noch daran verhindert wird, indem es ihm krampfhaft die Büchse zur Erde niederzieht. Die düstere, abendliche, unheimliche Stimmung des Orts, das verwilderte, tückische Aussehen des Wilddiebes, die Angst des Knaben und der in der Ferne sorglos mit abgewandtem Gesichte dahin wandelnde Jäger: Alles das ist wiederum mit der alten, ja mit erhöhter Meisterschaft zu unserer Ueberraschung ausgeführt, und es werden auch Scenen, wie diese im Leben ohne Zweifel vorkommen. Es gehört aber eine ganz besondere Philosophie dazu, eine ganz besondere Virtuosität einen Gegenstand so von zwei Seiten darzustellen, wenn wir das „Jagdrecht" von ehedem mit seiner Kehrseite, dem fraglichen „Wilddiebe" von heute vergleichen. — Von Wieschebrink ist wieder ein herziges Stück Familienleben da: ein junges, blühendes Bauernweib, das ihren Erstling eben aus der Wiege genommen, und der glückliche Vater, dem dieser, ein Junge im Hemdchen, in die Backen kneipt. Von diesem Künstler könnten gar manche Naturwahrheit, tiefes Gemüth und Bescheidenheit in ihren Werken erlernen, wenn sie sich erlernen ließen.

erden muß, so wa-
Deutschlands.
(Fr. J.)
r die von unserem
Geistlichen der Main-
er begonnen. Wie
ießmal an densel-
lung der Geschichts-
ands in dem hie-
usammenkunft hal-
mlung im Akade-
ttfinden.
zahlreicher Theil-
ven ledigen Man-
n Hals und Rü-
treite mit einem
ucht und Neckerei
hat Einer der
sonnener Weise zu-
ein sonst auch
Der Gestorbene
Mutter, einer
zte.
Studienrath hat,
n Leuten zu steu-
die gemeinschaft-
nasien und Ly-
o Ulm erlassen,
it vieler Schü-
Bücher herein-
zu bringen, mit
n; 2) bei der
uten Druck be-
tionen bei Licht
nicht umgan-
tung Sorge zu
ben darnach zu
ht die weiße,
wählen; 5) die
gen zu versehen;
den Schülern
gen ein helles
Karten so auf-
, so wie die-
ig neu zu be-
ung in sämmt-
den und Leh-
hält das Ge-
nselben beträgt
Verhandlungen
bebetrieb oder
o, zwei Gul-
weitern Hund.
n in die fol-
gt die Abgabe:
jeden weitern
Ortsarmen-
sind 38 Kan-
zu Priestern
in die Seel-
October vor-
urt-Schwein-
stadt auf der
chen verscho-
mächtig, mit
nigen Zügen
d herauszu-
ein Bett mit
r Krankheit
r Pfeife im
lich auf den
Hand hält:
Bewegung
Dampfwolke
barste Probe
se unmittel-
hres, wirk-
ten, an das
Nachträglich
enen; aber
inen Jäger
em kleinen
indem es
die düstere,
derte, tük-
und der in
nde Jäger:
Reisterschaft
ch Scenen,
t aber eine
Virtuosität
n wir das
en „Wild-
wieder ein
Bauern-
und der
ie Backen
rwahrheit,
ien, wenn

ben werden müssen, da während der Erntezeit nicht die erforderliche Anzahl Arbeiter zu Gebote stand. Als Tag der feierlichen Eröffnung dürfte der 12. Oktober, auf welchen das Namensfest des regierenden Königs fällt, für passend erachtet werden. Im nächsten Frühjahr wird sodann die fünf Stunden lange Strecke von Aschaffenburg bis zur Grenze bei Hanau dem Betrieb übergeben werden. Die Vollendung der ganzen Westbahn, welche voranschlägig auf das Jahr 1855 in Aussicht gestellt wurde, steht bei dem kräftigen Betrieb der Arbeiten auf dieser Linie ein volles Jahr früher zu erwarten.

— Zu der hier stattfindenden Conferenz von Polizeichefs der größern deutschen Städte sind eingetroffen: Stadthauptmann v. Weiß aus Wien, Polizeipräsident v. Hinckeldey aus Berlin, Polizeidirektor Wermuth aus Hannover, Ministerialrath Fieser aus Karlsruhe, Stadtdirektor Majer aus Stuttgart u. A. Eine Conferenzsitzung dieser Herren, im Verein mit einigen Polizeibeamten unserer Stadt, war gestern; ob noch weitere Sitzungen folgen werden, ist noch unbekannt.
(F. J.)

Wien, 11. Sept. Zu der neuen österreichischen Preßordnung ist nun eine Erläuterung der Bestimmungen derselben, soweit sie die Gewerbegesetze berühren, gekommen. Die Veranstaltung der Drucklegung der selbst verfaßten Werke auf eigene Rechnung ist Jedermann erlaubt. Zum Verkehre mit Druckschriften sind berechtigt Buchhändler, Antiquarbuchhändler, Kunsthändler und Buchbinder. Die Buchhändler dürfen mit allen Gattungen Druckschriften Handel treiben; auch mit Kupferstichen, Lithographien, Landkarten, wenn sich ein gedruckter Text dabei befindet. Den Antiquarbuchhändlern ist der Verkehr mit neuen Druckschriften nicht gestattet. Den Kunsthändlern ist der Handel mit solchen Druckschriften gestattet, bei welchen Bilder, Kupferstiche, lithographische Darstellungen oder geographische Karten das Vorzüglichste sind und eigentlich den Werth des gedruckten Textes übersteigen. Buchbinder sind nur berechtigt, mit Normal-, Gymnasial-, Schul- und Gebetbüchern, dann mit Kalendern zu handeln. Außerdem ist den Buch- und Steindruckern erlaubt, diejenigen Schriften, welche sie in Verlag nehmen, d. i. zur Beschäftigung ihrer Pressen auf eigene Rechnung selbst drucken, in öffentlichen Verkaufsläden zu verkaufen, und den Verfassern von Druckschriften ist gestattet, die Ausgaben ihrer eigenen Werke, welche sie auf ihre Kosten drucken lassen (in Selbstverlag nehmen), in ihrer Wohnung auf eigene Rechnung zu verkaufen. Rücksichtlich des Verkaufs der Schulbücher sind die dießfalls bestehenden besondern Vorschriften zu beobachten. Die zum Handel mit Büchern berechtigten Gewerbsleute dürfen hierzu nur einen Verkaufsladen halten. Auf Jahrmärkten ist den zum Bücherhandel berechtigten inländischen Gewerbsleuten mit den ihnen zuständigen Büchern zu handeln erlaubt; ausländische Buchhändler dürfen die inländischen Märkte mit Büchern nicht beziehen. Bücherversammlungen in Licitationen zu verkaufen ist Jedermann erlaubt. (Fr. J.)

Wien, 13. Septbr. In letzterer Zeit haben wieder zahlreiche Auswanderungen aus Böhmen nach Amerika stattgefunden. Nahe an hundert Personen sind aus verschiedenen Gegenden des Landes im Verlaufe der letzten Tage in Prag angekommen, und haben ihren Weg auf der Eisenbahn nach Hamburg oder Bremen fortgesetzt, um sich dort zur Weiterreise nach ihrer neuen Heimath einzuschiffen.

— Der Kaiser begibt sich, wie bekannt, übermorgen früh in das Lager bei Pesth. (Fr. J.)

Ausland.

Schweiz. — Bern, 14. Septbr. Ein schweizerischer mit zwei Pferden bespannter Wagen, welcher aus der Waadt kam, wurde neulich an der französischen Grenze angehalten und in dem hohlen Wagenboden fand man eine Partie tibetanischer Shawls im Werth von 12,000 Fr. Pferde, Wagen und Waare wurden mit Beschlag belegt.

Frankreich. — * Paris 16. Septbr. Außer Nachrichten über die Reise des Präsidenten ist natürlich von hier nichts zu melden, und auch von dieser nur die Worte, welche er in ...ers (nicht Lyon) Charles Dupin, dem Präsidenten des Generalraths von Nievre antwortete, und die wir gestern schon mitgetheilt haben. „In persönlichen Dingen würde er dem Druck der öffentlichen Meinung folgen!“ Da er nun nichts, als „es lebe der Kaiser“ hört, so ist das Kaiserthum so gut, wie gemacht. Wir werden es, wie wir es vorausgesagt, am 2. Dez. d. J. haben.

Großbritannien. — * London, 16. Septbr. Heute vollendet endlich die Times auf 10 von 72 Spalten die Biographie Wellington's. Sie stellt darin eine Parallele zwischen diesem und Napoleon an, indem sie hervorhebt, daß beide zu gleicher Zeit mit dem Feldherrntalent auch organisatorisches Genie gehabt hätten. Wellington selbst habe einst gesagt, daß er mehr zum Finanzminister, als zum General tauge, — Times macht ferner die interessante Mittheilung, daß Wellington sich früher, als er noch bloßer Kapitän mit weiter nichts, als seinem Degen war, vergeblich um die Hand seiner nachherigen Gemahlin beworben habe. — Die übrigen Zeitungen haben heute auch keinen anderen Stoff als den — eisernen Herzog.

Schweden. — Stockholm, 10. Sept. Der „Malmö Snäll-post“ zufolge hat Frau Jenny Lind-Goldschmidt 400,000 Thlr. Zettel zur Errichtung von Mädchenschulen in Schweden geschenkt und dem Domprobst Thomander und Dr. Wieselgren die Ausführung dieses Planes übertragen. (B.-H.)

* **Rußland.** — Ein Tagesbefehl des Kaisers vom 8. Septbr. modificirt das russische Kabinet. Der General der Cavallerie Thernyscheff, seit 25. Jahren Kriegsminister, wird, auf sein Gesuch, seiner Funktionen enthoben, indem er den Vorsitz des Reichsrathes behält. Er wird ersetzt vom Fürsten Dolgorouki I., welcher im Kriegs-Departement schon vorher gearbeitet hatte. Die Generale Berg I. und Ignatieff I. sind zu Reichsräthen ernannt. Außerdem haben verschiedene Beförderungen in den oberen Stufen der russ. Armee statt gefunden.

Petersburg, 11. Sept. Der Minister des kaiserl. Hauses Fürst Wolchonski ist am 9. d. in Peterhof gestorben. Eine Compagnie der kaiserl. Garde hat vor dem Palais des Fürsten die Trauerwache. Der Kaiser wollte in Folge dieses Trauerfalls die Reise zu den Manövern im südlichen Rußland in Begleitung des Commandanten in den Marken Generals v. Wrangel erst gestern am Freitag antreten. (W. Z.)

Ungarn, 4. Septbr. Exminister Kasimir Batthianyi und Szemere, welche sich von der Revolutionspartei, die in Kossuth ihr Haupt verehrt, förmlich losgesagt, haben Hoffnung zur Rückkehr ins Vaterland, und soll ihnen bloß die Bedingniß eines 5jährigen Aufenthalts in den deutschen Kronländern gestellt worden sein. Die Gemahlin des Erstgenannten befindet sich bereits in Ungarn, um verschiedene Geldangelegenheiten ins Reine zu bringen und wird zugleich als der Vorbote des Grafen selbst angesehen, der stets ein Gegner Kossuths gewesen und dessen aristokratisches Blut sich nachträglich gegen die unterwürfige Rolle empört, die man während der Periode der Bewegung gespielt hat. In Regierungskreisen wispelt man übrigens auch von einer demüthigen Eingabe des Herrn von Pulszky aus London, worin neben den seltsamsten Enthüllungen zugleich die Bitte um straflose Rückkehr in die Heimath ausgesprochen wird. Es wäre in der That von Wichtigkeit, zu erfahren, was an der Sache wahr ist, da immerhin der Fall zu stark wäre, um so hin glaubwürdig befunden zu werden, indem Pulszky, äußerlich vollkommen unabhängig gestellt, durch keine materiellen Bedrängnisse in die Enge getrieben, zu einem solchen Schritt nur durch ein inneres Motiv gedrängt werden könnte. (Bresl. Z.)

Amerika. — Von den Sandwichsinseln schreibt man vom 2. Juli: Am 15. Juni feierten die Kanonen 21 Freudenschüsse zur Feier der Unterzeichnung der neuen octroyrten Constitution durch Se. Maj. den König.

— Auf Tahiti — Mitte Mai — erhielten die englischen protestantischen Geistlichen die strenge Weisung, daß sie ihre Predigten einzustellen haben, bis sie die französische Protektoratsregierung förmlich anerkannt und vollständige Unterwerfung unter die Aufsicht derselben gelobt hätten. Dem Rev. Mr. Chisholm, von der London Missionary Society, wurde das Predigen außerhalb eines gewissen Bezirks bei Haft und Verbannungsstrafe verboten. Auch kein einheimischer Geistlicher darf ohne Erlaubniß der Regierung eine Kanzel besteigen.

— Buenos-Ayres, 2. August. Die Frage der Unabhängigkeit Paraguays ist endlich entschieden. Am 17. Juli sollte die Unabhängigkeit des Staats von den Repräsentanten des argentinischen Staatenbundes anerkannt werden, und die Ratifikation derselben durch den provisorischen Direktor wird ohne Zweifel bald darauf stattfinden. Nachdem die freie Schifffahrt auf dem Parana den Bürgern Paraguays zugestanden ist, kann England, kraft des im Vertrag mit der argentinischen Republik ausgesprochenen Prinzips, als „begünstigtste Nation“ dasselbe Recht ansprechen.

Von Landschaften, diesen lyrischen und beschreibenden Gedichten in der Malerei, hat wie die „Düsseldorfer Schule“ überhaupt, die Ausstellung einen ganzen Ueberfluß des wirklich Schönsten und Ausgezeichnetsten. Es ist fast unmöglich, daß etwas entschieden Vorzügliches in diesem Gebiete hervorgebracht werde, so sehr viele, und so sehr vortreffliche Vorbilder treffen das Auge des jungen Künstlers aller Orten. Ich nenne nur aufs Gerathewohl die Namen eines Hilgers, Lange, Schirmer, Michelis, Achenbach, Keßler, Mevius, Leu, Gude u. s. w. Und Alle, mit Ausnahme Achenbachs, der seine fertigen Bilder diesmal schon früher weggesandt hat, haben auch dießmal ganz Bedeutendes gebracht. Von Georg Jabin ist ein „Sonnenuntergang“ vorhanden, welcher neben der ganzen übrigen, poetischen Landschaft alle wunderbaren Farbenwirkungen dieses unveränderlich schönen und immer neuen Naturschauspiels bis zu den leisesten Tönen wiedergiebt; nur der große, runde, gelbe Fleck, die Sonne selbst, wirkt auf dem Bilde störend, selbst wenn die Sonne einmal so, in Dünste gehüllt, in der Wirklichkeit aussehen sollte. Wir wären keinen Augenblick weder über die Zeit, noch über die Vorzüge des Gemäldes zweifelhaft gewesen, wenn die Sonne sich hinter einen der Bäume versteckt hätte; vollends den glänzenden, strahlenden Feuerball erreicht doch keine Farbe und Leinwand. Das Vorbild des unerschöpflichen, genialen Achenbach hätte auch hier belehren können. In einem mir erinnerlichen Seestück dieses nicht genug bewunderten Meisters war auch ein „Sonnenuntergang“ dargestellt und zwar einer in seinen herrlichsten Farbenwirkungen auf die tragenden, springenden Meereswellen nach einem Sturme an der italienischen oder sicilischen Küste, und die alten Herrn Professoren, seine Lehrer, standen staunend und bewundernd vor den glühend rothen Wellenspitzen und der wunderbaren Farbenpracht der kühnen, bunten langen gebrochenen Lichtstreifen, die sie selber aufzusetzen sich nicht getraut hätten. Aber die dunkelglühend untergehende Sonne selbst war dennoch nicht auf dem Bilde. Selbst Gesellschap verbirgt jedesmal hinter einem Schirme oder Vorhange die Flammen, von denen seine Nachtstücke beleuchtet werden. Eine andere „Abendlandschaft“ von Jabin schließt sich in ihrer warmen Farbensättigung den besseren Erzeugnissen der hiesigen Schule würdig an.

Von Schirmer erhielten wir nach langer Kühle in seinem deutsch-italienischem Himmel und Boden, wieder einmal eine ächte, erquickend warme italienische Landschaft: „Kloster Sta. Scolastica bei Subiaco.“ Hier kann man sich wieder einmal ungestört unter einem italienischen Himmel, unter Orangenpracht, und in alle Farbenpracht des Südens hinein träumen. Endlich von Direktor Schadow ist ein Gemälde: „Paradies, Purgatorium und Hölle“ zum Besten des Vincenzvereins in einem besondern Raume ausgestellt. Der Vorstand des gedachten Vereines ladet in besonderen, großen Anschlagzetteln und in den Lokalblättern zu zahlreichem Besuche ein, und bemerkt dabei, daß der geehrte Künstler auch selbst ein Gedicht zu seinem Gemälde verfertigt und dessen Erlös ebenfalls dem gedachten Vereine bestimmt habe. Ich will meinen Bericht darüber mir noch vorbehalten.

Vermischtes.

(Die Deutschen in Chili.) Aus Valdivia schreibt man der „Deutschen Auswand.-Ztg.“ vom 9. März 1852: Es leben sowohl in und um Valdivia, sowie im Innern circa 300 bis 400 Deutsche; $^2/_3$ davon um nächster Nähe Vildivia's, die sich mit Ackerbau und diversen Gewerben beschäftigen. Im Laufe dieses Sommers sind in Valdivia von hier ansässigen Deutschen 6 Häuser in deutscher Art, sauber und geräumig in der Stadt entstanden, eine deutsche Apotheke ist im Bau. Am Hafen jenseits der Stadt auf der Insel Lajas, ganz Eigenthum deutscher Familien, ist diesen Sommer eine geräumige Brauerei, circa 12 — 15 deutsche Etablissements im Fachwerkbau, eine Roßmühle u. s. w. entstanden. Die Ernte ist dieses Jahr eine durchschnittlich gute. Das Gemüse steht beispiellos schön und üppig, die Weide ist gut, da es diesen Sommer oft und stark regnete. Die Hitze war einige Tage bis 28 Grad R. gestiegen, die Nächte kühlten dieselbe jedoch wieder ab so daß die eigentliche Hitze nur einige Stunden dauerte, auch gab es der heißen Tage nur drei. Der Boden muß im ersten Jahre der Bearbeitung gedüngt werden, weil er eine Menge noch unverwes'ten Thon und Faserwurzeln enthält, auch ist eine Düngung überhaupt nöthig. Gewitter und Erdbeben wurden in dem Zeitraum von 2 Jahren keine gespürt. Zu wünschen sind hier nur Familien, die Ackersleute und Capitalisten sind. Kapitalien lassen sich mit Leichtigkeit zu 20 pCt. verzinsen, und zu verschiedenen Speculationen verwenden. Man kann hier Alles kaufen und weniger theuer, als in Europa. Man nehme sich daher nur fertige Kleider, nicht einmal zu viel Wäsche mit, einiges Ackergeräth, besonders einen Feldwagen und Pferdeschirr: alles übrige ist unnützer Ballast. Ein wenig Literatur kann nicht schaden, denn wir leben hier gerade nicht, wie die Hottentotten; desgleichen ein wenig Musikalien — Jedoch prüfe sich ein Jeder zu diesem ersten Schritte; denn ein, zwei, auch drei Jahre sind herb, besonders für den Landmann, denn wie in jedem fremdem Land, sind fremde Verhältnisse auch hier erst zu lernen und zu überwinden.

— **Palermo.** Das „G. de Sicil.“ bringt nun die offiziellen Berichte über den neuerlichen Ausbruch des Aetna, der in der Nacht vom 20. bis 21. v. M. Statt gefunden hat. Dumpfes unterirdisches Getöse und drei heftige Erschütterungen gingen der Eruption voraus; bald nach diesen Erscheinungen öffneten sich in der sogenannten „Val de Leone“ (Löwenthal) an einer unter dem Namen „Pietro Musarra“ bekannten Stelle zwei neue Mündungen, aus denen zuerst sehr fein zertheilte Asche ausgeworfen wurde, welche die umgebenden Ländereien bedeckte, in der Luft wirbelartig umher getrieben und bis zum Meere geschleudert wurde. Dem Aschenauswurfe folgte nun glühende Lava, die einem reißenden Waldstrome gleich in drei Arme getheilt den Abhang hinabschoß; einer dieser Arme nahm die Richtung nach der Gemeinde Zufferana, ein zweiter nach der Gemeinde Giarre. Der Feuerstrom war an einer Stelle zwei italienische Meilen breit, zehn Spannen (Palmi) hoch und bewegte sich mit solcher Schnelligkeit, daß er in Zeit einer Stunde eine Strecke von nicht weniger als 160 Palmi bedecken konnte. Die Behörden trafen geeignete Maßregeln, um den am meisten bedrohten Bewohnern von Zufferana die nöthige schnelle Hülfe angedeihen zu lassen. Telegraphischen Nachrichten zu Folge, die aus Catania vom 15. August sieben Uhr Morgens datirt sind, waren um die genannte Zeit die reichsten Ländereien der oben erwähnten Gemeinden bereits von der Lava bedeckt, welche nur noch eine italienische Meile von dem Orte selbst entfernt war, und sich mit großer Schnelligkeit vorwärts bewegte. Die vulkanische Thätigkeit war in der Zunahme begriffen. Auch der Ort Milo war ernstlich bedroht. Eine um sieben Stunden später gegebene telegraphische Nachricht meldet, das Dorf Zufferana habe bereits von den Einwohnern geräumt werden müssen, da der Lavastrom bereits den Häusern sehr nahe gerückt sei; der Schaden an Weingärten und Feldern sei unberechenbar. Es muß hier bemerkt werden, daß die so schwer heimgesuchten Gemeinden Zufferana und Milo ungefähr funfzehn italienische Meilen vom Krater des Aetna entfernt sind.

Börsen-Course der Staatspapiere und Actien.

Berlin, den 17. Septbr.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Kreiw. Anl.	5	102¾	102⅛	desgl. Prior.	5	—	—
N. Pr. Sch.-Br.	4½	104⅝	104⅛	desgl. II. Ser.	5	—	—
dito von 1852	4½	104⅞	104⅜	Rheinische	—	—	81½
St.-Sch.-Sch.	3½	95⅛	94¾	desgl. St.-Pri.	4	—	94
Bank-Anthl.	—	—	106¾	desgl. Pr. Ob.	4	—	—
Prämiensch. d. Seeh. à 50	—	—	128	desgl. v. Staate garant.	3½	—	—
Aach-D-E Akt.	3½	—	92½	Rubro-Cref.- K. G.	3½	92¾	—
Bergisch-Mrk.	—	52⅛	—	desgl. Prior.	4½	—	102
desgl. Prior.	5	—	104	Frdr.-Wilh.- Nordbahn	4%	45½	44½
desgl. II. Serie	5	103⅛	102⅞	desgl. Prior.	5	103¼	—
Cöln-Mindner	3½	—	112⅛	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 11/12
desgl. Prior.	4½	—	103⅝	Andre Goldm. à 5 Thlr.	—	11¾	11¼
Düssel.-Elberf.	—	—	86½				
desgl. Prior.	4	—	98½				
desgl. Prior.	5	—	—				
Prinz Wilhelm	—	44⅛	—				

Wechsel-Course.

Berlin, vom 17. Septbr. 1852.

				Preuß. Brief.	Courant. Geld.
Amsterdam	. .	250 Fl.	Kurz.	143¼	143
dito	. .	250 Fl.	2 Mt.	142⅝	142⅞
Hamburg	. .	300 Mk.	Kurz.	152¾	—
dito	. .	300 Mk.	2 Mt.	151¾	151½
London	. .	1 Lst.	3 Mt.	—	6 23⅜
Paris	. .	300 Fr.	2 Mt.	80⅔	80½
Wien im 20 Fl. Fuß	.	150 Fl.	2 Mt.	87¾	87½
Augsburg	. .	150 Fl.	2 Mt.	—	101⅝
Breslau	. .	100 Thlr.	2 Mt.	—	99¼
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuß		100 Thlr.	8 Tage.	—	99¾
Frankfurt a/M. südd. W.		100 Fl.	2 Mt.	—	99⅛
Petersburg.	. .	100 SRtl.	3 Woch.	—	56 18 / 108⅛

Berlin, den 17. Septbr.

Spiritus loco ohne Faß 24 Thlr. bez., mit Faß pr. September 24 a 23¾ Thlr. verk. und Br. 23½ Thlr. G. Septbr.-Oktober 21¾ a ½ Thlr. verk., 21⅝ Br., 21½ G. Oktober-Novmber 20 Thlr. Br. 19¼ bez. 19⅛ G. Nov.-Dezbr. 19½ Thlr. Br., 19¾ bez. 19 G. April-Mai 20 Br. 19¾ bez., 19½ G.

Frankfurt, den 17. Septbr. 1852.

Oesterr. 5 Metalliq. in Silber bei R.	94¼ G.
Österr. 5% Metallique	82⅛ P. 82 81⅞ b.
desgl. 4½%	73⅝ P. ¼ b. ⅛ G.
desgl. 4%	65⅜ P.
desgl. 1%	16⅜ P.
Kurhessische 40 Thlr. Loose	34⅛ P.

Friedr. Wilhelm Nordbahn excl. Zinsen 48 P.
Spanische 3% excl. Zinf. 45 3/4 7/8 b. u. G.
Badische 35 Fl. Loose 38 1/2 P. 1/4 G.

Geldcours.

Köln, den 17. September 1852.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Preuß. Frd'or	5,20,	5,20, —	Franz. Krthlr.	1,17,	1,16, 9
Ausl. Pistolen	5,16, 9	5,16,	Brab. Krthlr.	1,16,	—
Napoleons'dor	5,13, 6	5,13,	25 Fr.-Stücke	—	6,22,
Hol. 10G. St.	5,19, 8	5,19,	Livre-Sterl	—	6,24,
5 Fr.-Stücke	1,10, 8	1,10, 6			

Marktbericht.

Paderborn, den 18. Septbr. Weizen (der preuß. Scheffel 2 Thl 7 1/2 Sg. Roggen 2 Thlr. 2 Sgr. Gerste 1 Thl. 15 Sg. Hafer Thl. 23 Sg. Kartoffeln Thl. 17 Sg. Erbsen 2 Thl. 12 Sg. Linsen 2 Thlr. 13 Sgr. Bohnen 1 Thlr. 27 1/2 Sgr. Butter a Pfd. 5 Sgr. 10 Pf. Heu pr. Ctr. à 110 Pfund 17 1/2 Sgr. Streb, dr. Schock a 1200 ℔ 5 Thlr. — Sgr. — Pf.

Neuß, den 17. Sept. Weizen nach Qualität 2 Thlr. 4 Sgr. bis 2 Thlr. 12 Sg. Roggen 1 Thlr. 24 Sg. bis 2 Thl. — Sg. Wintergerste 1 Thlr. 13 Sg. Som.- 1 Thlr. 13 Sg., Buchweizen 1 Thl. 19 Sgr. Hafer — Thlr. 23 Sgr. Erbsen — Thlr. — Sg. Rübsaamen 3 Thl. 3 Sgr. Kartoffeln — Thlr. 16 Sgr. Heu pr. Ctr. — Thlr. 20 Sgr. Stroh p. Schock 4 Thlr. 5 Sgr.

Ein Schwarzbrod von 13 Pfd. 8 Sgr. 4 Pf.

Neuß, den 17. Sept. Kleiner Samen 2 Thlr. 25 Sg. Rüböl per Ohm 282 Pfd. ohne Faß 28 Thlr. 15 Sgr. dito per Mai — Thlr. dito per Oktober 29 Thlr. — Sgr. Leinöl per Ohm — Thlr. — Sgr. Rübkuchen p. 1000 Stück Stampf 32 Thlr. Preßkuchen per 2000 Pf. 27 Thlr. Leinkuchen per 2000 Pfund 54 Thlr. Branntwein per Ohm zu 123 Quart zu 47% (ohne Maklergeld) 15 Thlr. 10 Sgr. Gereinigtes Oel 29 Thlr. 15 Sgr.

Provinzial-Zeitung.

Münster, 15. Sept. Bekanntlich steht dem Gefängnißwesen in Folge der neuen Strafgesetzgebung eine neue Reform bevor. Der Herr Geheime-Rath Jacobi, vom Ministerium des Innern, inspicirt zu dem Ende sämmtliche Strafanstalten und ist augenblicklich zu diesem Zwecke hier anwesend.

Der Herr Direktor der westfälischen Eisenbahn, Herr Regierungsrath Henze, ist auf den 25. d. Mts., behufs der Feststellung der Eisenbahnlinie nach Rheine, nach Berlin berufen. Da die Vermessung ergeben, daß die Linie über Steinfurt nur 3 Viertelstunden weiter, als die über Greven ist, und erstere verschiedene andere Vortheile gewährt, so dürfte dieselbe wohl den Vorzug erhalten.

Am 19. d. kehren die Truppen hiesiger Garnison von dem Divisions-Manöver zurück und am 20. d. beginnt die Versammlung des katholischen Vereins, die nach den schon erfolgten Anmeldungen überaus zahlreich sein wird. D. Z.

* **Niedermarsberg**, 16. Septbr. Heute hat die Gemeinde feierlich von ihrer alten Kirche Abschied genommen, an deren Stelle eine neue erbaut werden soll. Jene war von Abt Thrutmar zu Corvei erbaut und dotirt, vom Bischof Rotho von Paderborn am 27. Juli 1043, unter der Regierung Kaiser Heinrichs III. geweiht worden; war also 809 Jahre alt.

Brilon, 16. Sept. Das Erscheinen eines fremden tollen Hundes in unserer Stadt veranlaßte unseren Stadtvorstand zu allen nöthigen Sicherheitsmaßregeln; derselbe ist bereits erschossen und die Anlegung aller Hunde bei Strafe geboten.

— 17. Sept. Gestern Abend stürzte die Ehefrau Stratmann hier, im Begriffe Roggenbunde zu holen, vom Boden und starb in Folge dieses heute Morgen.

— In einem Garten zu Dortmund fand man am 14. Septb., an einem Weinstocke neben reifen Trauben auch völlig gesunde Scheine, was selbst in den vorzüglichsten Weingegenden unter die Seltenheiten gehört. (Dieselbe Erscheinung wird im Garten des Herrn Oberinspektor Goll in Paderborn beobachtet.)

Brunscappel, 15. Sept. Am 27. d. M. wird der Hochwürdige Herr Bischof von Paderborn in hiesiger Pfarrkirche den Firmlingen der Pfarreien Brunscappel, Aßinghausen, Sibach, Bödefeld und Kirchrarbach die Firmung spenden.

Herford, 13. Sept. Die Lage der in hiesiger Umgegend so zahlreichen Spinner und Weber wird mit jedem Jahre bedauernswerther. Unzählige Pläne sind gemacht, um ihnen aufzuhelfen. Unmittelbar praktischen Nutzen verspricht der jetzt gegründete „Herforder Verein für Leinen aus reinem Handgespinnst". Es ist eine Aktiengesellschaft, welche auf 30 Jahre errichtet und mit Korporations- und kaufmännischen Rechten bestätigt ist. Durch 750 Aktien, jede zu 200 Thlr., sollen 150,000 Thlr. aufgebracht werden; im ersten Jahre soll für das, was baar eingezahlt ist, 5 pCt. Zinsen gezahlt und, sobald ein Reservefonds von 10,000 Thlrn. aus dem Gewinne erübrigt worden, der Ueberschuß des Gewinnes unter die Aktionäre vertheilt werden. Die drei Mitglieder der Direktion haben hier in Herford ihren Sitz und werden besoldet; der Verwaltungsrath, welcher aus 9 Mitgliedern besteht und von der Generalversammlung der Aktionäre gewählt wird, erhält eine Tantième von 10 pCt. des Gewinns. Vier Mitglieder des Verwaltungsrathes, resp. drei Stellvertreter derselben, müssen in der Stadt, die übrigen aber im Kreise Herford wohnen. Die königl. Regierung zu Minden übt das Oberaufsichtsrecht, ihr Kommissar, jetzt Hr. Regierungsrath Bitter, kann von allen Verhandlungen Einsicht nehmen und die Gesellschaft, so wie ihre Vertreter nach seinem Ermessen berufen. Die so gebildete Korporation wird ganz als Kaufmann Leinen an- und verkaufen, jedoch nur solches, welches aus Handgespinnst und von Webern gemacht ist, die in der Grafschaft Ravensberg oder dem Fürstenthum Lippe-Detmold wohnen. Um das Handgespinnst zu befördern, wird die Korporation nur von solchen Webern Leinen annehmen, welche zu Gesellschaften mit der Verpflichtung zusammengetreten sind, um Handgespinnst zu verweben, und der Korporation Garantie bieten, daß sie dieser Verpflichtnng treu bleiben. Zeigt die Erfahrung, daß es räthlich sei, auch den Handel mit Flachs und Garn selbst zu betreiben, so kann die Generalversammlung den Verein auch darauf ausdehnen. Der Verein soll nun für unsere Gegend das Handgespinnst, gegenüber dem Maschinengarn, retten und damit die Möglichkeit geben, Tausende von Heuerlingen zu ernähren, welche in ihren engen dumpfen Hütten sich mit Spinnen und Weben beschäftigen. Der Verein ist hervorgerufen durch wohlwollende Männer, welche auch Geschäftskenntniß besitzen, sie haben die Sache nicht unternommen, ohne die Aussichten für den Erfolg wohl zu prüfen, und wir glauben auch gern, daß sie sich Mühe geben werden. Die Erfahrung daher, welche sie machen, wird eine wichtige sein. Es wird sich herausstellen, ob das Handgespinnst gegen das Maschinengarn sich überhaupt noch mit Vortheil halten läßt, oder ob durch die Wirksamkeit des Vereins auf eine künstliche Weise nur der einstweilige Unterhalt von so vielen armen Leuten ermöglicht wird. Den diesjährigen Provinzialständen der Provinz ist ein Gesetzentwurf über ein neues Haspelmaaß vorgelegt, vielleicht wird bei der Berathung desselben auch Manches über die Lage und Bedürfnisse unserer bedrängten Spinner und Weber zur Sprache kommen; mögen es dann nur praktische Vorschläge sein. (N. Z.)

Verantwortlicher Redakteur: W. Crüwell in Paderborn.

Am Donnerstage den 23. d. M. Morgens 10 Uhr sollen in der Wohnung des Kaufmanns Kersting hierselbst 4 starke Pferde und 2 Frachtwagen von 4 und 6 Zoll öffentlich versteigert werden.

Salzkotten den 16. Septb. 1852.

Henze, Auct. Commissar.

Dr. Borchardt's Kräuter-Seife,

deren bekannte vortreffliche Eigenschaften sie auch in hiesiger Gegend zu einem so beliebten Toilette-Gegenstande gemacht haben, geht mir allein auf hiesigem Platze öfter in frischen Lieferungen aus diesjährigen Frühlingskräutern zu, und verkaufe ich das Original-Packetchen nach wie vor à 6 Sgr.

Louis Graën in Paderborn.

So auch **A. H. Wallner** in Gütersloh u. **L. B. Schuster** in Bad-Driburg.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 21. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,

sollen auf dem Kasernenhofe zu Lippstadt circa 54 ausrangirte Königl. Dienstpferde gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.

K.-Q. Brackwede, den 10. Sept. 1852.

Das Kommando des Königl. 8 Husaren-Regiments.

Für den beurlaubten Kommandeur:

Herzog v. Württemberg,
Major,
aggr. dem 8. Husaren-Regiment.

General-Versammlung des Gewerbevereins

Freitag, den 24. September, Abends 8 Uhr.

Tagesordnung: Beschlußfassung über das Vereinslokal und den hierüber zu errichtenden Miethsvertrag.

Der Vorstand des Gewerbevereins.

Mehrere möblirte Wohnungen sind zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Real- und Prov.-Gewerbe-Schule zu Münster.

Das neue Schuljahr beginnt am 1. Oktober mit der Prüfung der neu aufzunehmenden Schüler.

Die **Prov.-Gewerbeschule**, welche durch den Anschluß der obern Klasse vollständig geworden und ganz nach dem allg. Organ.-Plane vom 5. Juni 1850 eingerichtet ist, hat neben der wissenschaftlichen Ausbildung des mittleren Gewerbestandes, wohin die Zimmer-, Maurer-, Schreiner-, Steinmetz-Meister, Mechaniker, Brunnenmacher, Mühlenbauer, Werkführer für Fabriken, Kunstweber, Färber, Destillateure u. s. w. zu rechnen sind, zugleich die Vorbereitung für den Eintritt in das Königl. Gewerbe-Institut zu Berlin zur Aufgabe.

Die **Realschule** hat bereits die Klassen Quarta, Tertia und Secunda eröffnet und wird im nächsten Jahre mit dem Anschlusse der Prima nach oben hin ihren Abschluß finden. Mit dieser fortschreitenden Entwickelung wird sie diejenige Verfassung erhalten, welche sie zur Abhaltung von Abiturienten-Prüfungen berechtigt.

Ein tüchtiges Lehrerpersonal, ein reichhaltiges physikal. Kabinet, ein vollständig eingerichtetes chemisches Laboratorium, so wie eine reiche Sammlung von andern Unterrichtsmitteln, bieten eine mehr als hinreichende Bürgschaft für ein erfolgreiches Wirken des Unterrichts, während andererseits die auf Erziehung gerichteten Bestrebungen der Anstalt, eine sorgfältige Ueberwachung der Schüler auch außerhalb der Schule in Verbindung mit dem soliden Charakter der Stadt, auf die sittliche Bildung und den moralischen Wandel der Zöglinge von bedeutendem Einflusse sind.

Auswärtige Schüler finden bei Lehrern der Anstalt und bei anderen Familien der Stadt leicht ein gutes Unterkommen. Ausführliche Mittheilungen ertheilt der Direktor Herr **Dr. Schellen.**

Münster, den 6. September 1852.

II. 1. Das Curatorium.

In den Buchhandlungen von W. Crüwell und J. Wesener in Paderborn und A. L. Ritter in Soest ist vorräthig:

Die
Kultur des Bodens
oder
Beackerung, Düngung und Wirthschaftssysteme.
Mit einem Anhange
über die
Drainage.

Für den praktischen Landwirth bearbeitet
von
Georg von Möllendorff,
Oekonomie-Kommissarius und Mitglied der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz.
Preis 10 Sgr.

Capitalien

zum An- und Verleihen gegen sichere Hypothek, weiset nach das Adreß- und Commissions-Büreau von H. Rösener in Paderborn, Disaustraße No. 573.

Rhein-Dampfschiffahrt.
Düsseldorfer Gesellschaft.

Tägliche Abfahrten von der Landungsbrücke zu **Deutz:**

um 5 Uhr 25 Min. Morg. (von Cöln um 5 3/4 Uhr Morgens bis Frankfurt) **Mannheim** in einem Tage,
- 1 - — - Nachmittags, im Anschluß an die ersten Züge von Münster, Paderborn, Hamm, Dortmund u. s. w. bis **Coblenz,**
- 9 - 30 Min. Abends, im Anschluß an den um 9 Uhr Abends von Berlin in Deutz eintreffenden Zug und in Bonn im Anschluß an den um 10 Uhr Abends in Deutz eintreffenden Schnellzug von Berlin, mittelst des um 10 3/4 Uhr Abends von Cöln nach Bonn gehenden Zuges, bis **Mannheim.**

Von Bonn fährt außerdem ein Boot um 11 Uhr Morgens, nach Ankunft des Zuges 10 Uhr Morgens von Cöln, bis **Mainz.**

Von Düsseldorf nach Rotterdam (London) Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag, um 12 Uhr Nachts.

Düsseldorf, 1. Juli 1852.

Die Direktion.

Ein Kindermädchen wird gesucht durch das Adreß- und Commissions-Büreau von H. Rösener in Paderborn, Disaustraße No. 573.

Verkauf eines Gasthofes in Münster.

Herr Gastwirth Krapp beabsichtigt sein hierselbst am Markte, in der Nähe des Schauspielhauses und der meisten Geschäftslocale gelegenes dreistöckiges Haus „zum Westphälischen Hofe" genannt, veränderungshalber, mit, nach Umständen auch ohne Inventar, zu verkaufen. Dasselbe, vor einigen Jahren neu erbauet, im besten Zustande, liegt in der Mitte und am lebhaftesten Theile der Stadt, enthält 30, größtentheils elegante Zimmer, einen großen Saal und 2 kleine Salons, schöne geräumige Küche, vorzügliche Keller, Stallung für 15 Pferde, sonstige große Räume und Bequemlichkeiten, wie auch Gasbeleuchtung. 2/3 des Kaufpreises können zu 4% Zinsen stehen bleiben, und wird die darin geführte Gastwirthschaft bis zur Uebergabe unverändert fortgesetzt. Der vortheilhaften Lage und Einrichtung wegen eignet sich das Haus zugleich besonders zur Handlung und zum Betriebe jedes großartigen Geschäfts. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen

Münster, den 16. Septbr. 1852.

G. Meyer, Commissionär.

II. 1.

Schaafhude-Verpachtung.

Donnerstag, den 23. d. Mts. Morgens 11 Uhr, soll auf dem Gute **Echthausen** die zu diesem Gute gehörige Winter-Schaafhude pro 18 52/53 meistbietend verpachtet werden, wozu Pachtliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der große Complex Fettweiden an der Ruhr und die dabei liegenden Heide- und Waldgründe eine gesunde und reichliche Winterhut gewähren.

Haus Echthausen, den 15. Sept. 1852.

Bei **W. Crüwell** in Paderborn ist zu haben:

Neue Pracht-Ausgabe
von
Göthe's sämmtlichen Werken
in
30 starken Bänden.
gr. 8. geh. 24 Thlr.

Druck und Verlag von Wilh. Crüwell in Paderborn.